

Hans-Georg Herbig  
Michael R. W. Amler

## ATEMBERAUBEND GUT ERHALTEN: DER ICHTHYOSAURIER IM GEOMUSEUM

„Es rauscht in den Schachtelhalmen, verdächtig leuchtet das Meer, da schwimmt mit Tränen im Auge ein Ichthyosaurus daher“ – schrieb im Jahre 1854 Viktor von Scheffel in seinem Gedicht „Der Ichthyosaurus“. Diese Zeilen belegen die Faszination, die Fossilien seit jeher ausüben – wegen ihrer Ästhetik, aber auch wegen des Schauers, der sich beim Blick in den Hunderte von Millionen Jahre währenden Abgrund der Zeit einstellt. Entsprechend schloss der Dichter: „Es starb zu derselbigen Stunde die ganze Saurierei, sie kamen zu tief in die Kreide, da war es natürlich vorbei“.

Tatsächlich erlauben die zum Teil atemberaubend gut erhaltenen Fossilien überaus detaillierte Rekonstruktionen vergangenen Lebens. Neben dem Meereskrokodil *Steneosaurus* ist ein Ichthyosaurier der Gattung *Stenopterygius* im GeoMuseum das größte Fossil, das die Kölner Universität besitzt. Beim Blick auf den Kopf fällt nicht nur die lange Schnauze mit den zahlreichen kleinen Kegelzähnen auf, sondern vor allem das große Auge mit der leicht nach oben verschobenen, knochenbewehrten Iris, dem Skleralring. Fischsaurier besaßen die größten Augen aller Wirbeltiere. Die paddelförmigen Vorderflossen entsprechen dem Armskelett landlebender Reptilien und belegen eine vollständige Anpassung an das Wasserleben. Diese Merkmale sowie der torpedoförmige Körperbau zeigen, dass die fleischfressenden, schnell schwimmenden und den Delphinen ähnlichen Reptilien ihre Beute in mehreren Hundert

Meter Wassertiefe jagen konnten, wobei der Skleralring zum Schutz vor dem hohen Wasserdruck diente. Ein Hautschatten im Rückenbereich und der durch Schwärzung angezeigte Magen dokumentieren die Überlieferung mancher Weichteile. Unser Ichthyosaurier lebte vor ungefähr 180 Millionen Jahren in einem tropischen Meer im Bereich der heutigen Schwäbischen Alb.

Wenngleich die geologisch-paläontologischen Sammlungen der Kölner Universität zu den kleineren Sammlungen der deutschen Geo-Institute gehören, beherbergt diese „Steinerne Bibliothek“ zahlreiche Originale und umfangreiches Vergleichsmaterial, das weltweit zum Studium zur Verfügung steht. Ein besonderes Schmuckstück, die Weyland-Sammlung, enthält etwa 5000 Exemplare fossiler Pflanzen. Viele der schon vor knapp einhundert Jahren gesammelten Stücke stammen aus heute nicht mehr zugänglichen Fundstellen in den devonischen Schichten des Bergischen Landes, das seither als Schlüsselregion für die Entwicklung der frühen Landpflanzen gilt.

